

Das Altaristenhaus. genannt Steitz oder alte Abtei.

Mit dem Namen „Steitz“ wird jetzt ein kleiner massiver Bau bezeichnet, welcher in der Brauhausgasse (ehemals Kirch- oder Pfarrgässchen), dem Chor der Marienkirche östlich gegenüber liegt (Stadtplan Nr. 14).

Er ist identisch mit der *zellen und husinge*, welche im Jahre 1424 der Altarist *Gerhard Orleige* für seinen Mathiasaltar in der Pfarrkirche *in dem parrehofo geyn dem Kirchhofo hinter dem Kore gemacht und offgslagen* hatte. Der Rath hatte dies zu verhindern gesucht, da er befürchtete, dass der Bau dem Chor das Licht wegnehmen würde und seine Vollendung erst gestattet, nachdem Orleige und der Pfarrer Namens des Abtes von Selbold sich verpflichtet hatten, ihn nicht höher zu bauen, *dann die buewe und Kammern die darneben sin und keinen mee.* (Marburg. Staatsarchiv. Landscheide- und Bürgerbuch von Gelnhausen Bl. 67). Der Name mag deshalb mit „stutzen“ = abkürzen, erniedrigen, zusammenhängen, übertrag sich aber auch auf den daneben stehenden später (?) erlöhten und im Oberstock mit ihm verbundenen Thorbau, dessen spätgothische Pforte Tab. 138 abgebildet ist. Im Jahre 1791 war nach einer Anzeige des Rentmeisters „der Thorbau, oder sogenannter Steitz, an des Herrn Oberpfarrers Behausung“ baufällig geworden, und es wurde deshalb beschlossen, ein Stockwerk herunter zu nehmen. (Archiv der Stadt Gelnhausen, Deputationsprotokoll 1790—92). Dieser Thorbau bildete den Eingang zu dem Pfarrhof, welcher, wie alte Umfassungsmauern bezeugen, und wie danach auf dem Stadtplan angedeutet ist, ehemals einen sehr erheblichen Umfang besass, zum Theil jedoch, wie der Thorbau selbst, in Privatbesitz gelangt ist. Während der Steitz ursprünglich zu einer Wohnung des Altaristen des Mathiasaltars und wohl auch zur Entlastung der ungenügenden Sacristei gedient hatte, muss er später als Absteigequartier für den Abt von Selbold verwendet worden sein. Schon 1535 heisst er deshalb in einem Notariatsinstrument „Apthei“ und 1543 ¹⁷/₂ behielt sich der Abt in dem Abtretungsvertrag mit der Stadt lebenslängliche Benutzung desselben vor. (Marburg. Staatsarchiv. Dep. Urk. von Gelnhausen). Auch 1604 nennt ein Werschafsbuch der Stadt den Bau so, „die Kastenmeister thun Werschafft M. Joanni Prätorio Pfarrherrn et ux. Adelheit wegen der Behausung die Abtey genannt, am Pfarrhof und gegen dem Pfarrkirchhof gelegen.“ Es scheint also als ob er nach dem Ableben des Abtes im 16. bis 18. Jahrhundert als Pfarrwitwenhaus benutzt sei, und so hatte er sich wohl verwahrlost und schliesslich zum Holzstall und Waschhaus degradirt, aber von jeder späteren einschneidenden Veränderung verschont erhalten, und konnte vom Verfasser noch in den Jahren 1881 und 94 studirt und aufgenommen werden.

Der Befund des Baues im Jahre 1894 war folgender, wobei auf die Ansicht Tab. 136, Plan und Durchschnitt Tab. 135, sowie Detail 137 und 138 verwiesen werden kann. Das Ganze ist aus getüchtem Bruchsteinmauerwerk errichtet. Auf der Nordseite des Erdgeschosses liegt die schmale rundbogige Eingangstüre, von welcher in einem schmalen auf der Giebelseite abgetrennten Raum eine steinerne Treppe zum Oberstock führte. Links neben der Thüre ist in der Ostwand ein giebelförmig gedeckter Wandschrank ausgespart und daneben liegt ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit Sitzen in der Mauerdicke, an welches sich weitere drei Kreuzstockfenster mit Sitzbänken schliessen. Die Südwand — an den Thorbau gelehnt — scheint keine Fenster gehabt zu haben.